

**Commission pour le patrimoine culturel (« COPAC »)**

\*\*\*

**Vu la loi du 25 février 2022 relative au patrimoine culturel ;  
Vu le règlement grand-ducal du 9 mars 2022 déterminant la composition, l'organisation et le  
fonctionnement de la Commission pour le patrimoine culturel ;**

Attendu que la ferme sise 34, rue de l'Église à Angelsberg se caractérise comme suit :

Westlich des Ortskerns von Angelsberg befindet sich ein Bauernhof vom Bautypus eines Quereinhauses, der sich aus einem Wohnhaus und daran anschließenden Stallungen und Scheunen zusammensetzt (AUT; GAT; BTY). Im Laufe der Zeit wurde das ursprünglich freistehende Quereinhaus von weiteren Gebäude umbaut, darunter ein in den 1960er Jahren errichtetes Wohnhaus und verschiedene landwirtschaftliche Nutzbauten.

Die frühesten Hinweise auf ein Gebäude am Standort des Quereinhauses liefert die in den 1770er Jahren erstellte, sog. Ferraris-Karte. Sie zeigt ein einzelnes, rechteckiges Gebäude, das sowohl was seine Lage wie auch seine Ausrichtung betrifft, große Ähnlichkeiten mit dem heute vorzufindenden Quereinhaus aufweist.<sup>1</sup> Auch das Urkataster von 1824 zeigt ein mit dem heutigen Baubestand in der Ausrichtung und Position übereinstimmendes Gebäude.<sup>2</sup> Die weitere Entwicklung des Hofes wird durch verschiedene Katasterpläne dokumentiert. So wurde der Hof ca. 1864 an seiner Rückseite an der nordwestlichen Ecke um einen Anbau erweitert.<sup>3</sup> Ca. 1956 erfolgte die Erweiterung um einen Stall an der südwestlichen Seite, ca. 1964 wurde dann an der nordöstlichen Seite ein neues Wohnhaus errichtet.<sup>4</sup> Ungeachtet dieser Erweiterungen ist das Quereinhaus als ursprünglicher Kern des Hofes noch immer eindeutig identifizierbar (AUT).

Das Quereinhaus steht ca. 10 Meter von der Straße rückversetzt und besitzt dadurch einen Vorplatz, der zumindest teilweise mit Kopfsteinpflaster versehen ist. Vor dem Wohnhaus befindet sich eine niedrige Steinmauer, die als Stützmauer dazu dient, einen terrassenartigen Vorplatz abzusichern. Die zweigeschossige Hauptfassade unterteilt sich in fünf Vertikalachsen, der Haupteingang befindet sich nicht mittig, sondern auf der zweiten Achse von rechts (AUT). Horizontal wird die Fassade durch eine Sockelzone, Sohlbankgesimse und ein Traufgesims gegliedert, seitlich durch gequaderte Lisenen eingefasst (AUT; CHA). Diese gliedernden Elemente bestehen aus Fassadenstuck und wurden wahrscheinlich im Zuge einer Überformung der Fassade im späteren 19. Jahrhundert hinzugefügt (ENT). Zu dieser Überformung gehören auch die verputzten Fensterrahmen mit den Hohlkehlprofilen entlang ihrer Außenkanten (ENT). Der Putz wurde offensichtlich auf steinerne Rahmen aufgetragen, deren Bearbeitung mit dem Scharriereisen an verschiedenen Stellen zu erkennen ist (AUT; CHA). Die Fenstersimse bestehen ebenfalls aus Stein. Ihre Oberseite ist vorne

---

<sup>1</sup> Joseph de Ferraris: Le grand Atlas Ferraris: le premier Atlas de la Belgique: carte de Cabinet des Pays-Bas autrichiens et de la Principauté de Liège. Tielt 2009, Angelsberg 242.

<sup>2</sup> Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg: Urkataster. Sektion E d'Angelsberg, Fischbach. 1824ff. (überarbeitete Version).

<sup>3</sup> Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg: Cases croquis Nr. 301. Angelsberg. 34, rue de l'Église. 5/1437, 1864.

<sup>4</sup> Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg: Cases croquis Nr. 953. Angelsberg. 34, rue de l'Église. 5/1437, 1956; Administration du cadastre et de la topographie du Grand-Duché de Luxembourg: Cases croquis Nr. 969. Angelsberg. 34, rue de l'Église. 5/1437, 1964.

abgerundet, nach unten weisen sie eine doppelte Profilierung mit Viertelstab auf (AUT; CHA). Während die Fenstersimse zur ursprünglichen Fassadengestaltung gehören dürften, stammen die quadratischen Felder mit je drei Quasten, die sich auf den Achsen der Fensterseitenpfosten unterhalb der Simse befinden, aus der Zeit der späteren Überformung (ENT). Ebenfalls aus der Ursprungszeit stammt eine rundbogige Steinrahmung, die zu einem heute vermauerten Kellerzugang gehört (AUT; CHA). Zum Haupteingang führt eine vierstufige, steinerne Pyramidentreppe (AUT). Der Eingang weist ebenfalls eine Umrandung mit einem Hohlkehprofil auf, die gerade Verdachung mit Viertelstab und Zahnschnittfries besteht ebenso aus Fassadenstück (ENT). Direkt oberhalb der Verdachung ist eine kleine Konche, die nach oben mit einer Halbkuppel mit Muschelornamentik geschlossen ist, in die Wand eingelassen (AUT). Diese kleine Wandnische dürfte ursprünglich zur Unterbringung einer kleinen Heiligenstatue gedient haben. Die kassettierte Haustür mit Oberlicht stammt aus der Phase der Überformung der Fassade und weist bereits eine Beschädigung auf (ENT). Die Rückseite des Wohnhauses lässt sich aufgrund einer direkt dagegen gebauten Halle nur schwer besichtigen. Allerdings sind hier noch einige steinerne Fensterrahmen vorhanden (AUT; CHA).

Der Haupteingang führt in einen Flur, von dem rechts und links je ein Raum abgeht und der im hinteren Abschnitt in einen Raum übergeht. Über diesen Raum sind weitere Räume und eine später eingebaute Betontreppe ins Obergeschoss erreichbar. Die Struktur im Erd- und Obergeschoss weist teilweise Veränderungen auf, zudem gibt es Elemente, die von einem älteren Vorgängerbau stammen könnten. Im Hausflur besteht der Bodenbelag aus schwarzen und beige Fliesen, die im Schachbrettmuster verlegt wurden. Rechter Hand geht eine Tür ab, bei der sich jedoch nur die hölzerne Türleibung erhalten hat. Im dahinterliegenden Raum findet sich der Bodenbelag aus schmalen Holzdielen noch vor, ebenso eine Stuckbalkendecke (AUT; CHA). Besondere Beachtung verdient der Takenschrank. Er besteht aus drei Abteilungen mit kassettierten Türen. Die Seiten sind abgerundet und weisen geschnitzte Ornamente auf, deren Formsprache dem Spätbarock zugeordnet werden kann (AUT; CHA). Oben schließt der Schrank mit einer Verdachung ab, die sich aus einer filigranen, dreifachen Profilierung und einer großzügig ausgeführten Hohlkehle zusammensetzt (AUT; CHA). Der Takenschrank lässt sich aufgrund seiner Ausführung auf die Zeit um 1800 datieren und dürfte somit aus der Ursprungszeit des Hauses stammen. Auch findet sich hier noch ein hölzerner Bodenbelag und eine Stuckbalkendecke (AUT; CHA). Linker Hand des Flurs befindet sich ein etwas größerer Raum, in dem sich ebenfalls noch ein wohl aus dem späteren 19. Jahrhundert stammender Holzfußboden erhalten hat (ENT). Die Stuckdecke, die leider bereits einige Beschädigungen aufweist, stammt ebenso aus einer späteren Phase im 19. Jahrhundert (ENT). Im hinteren Abschnitt des Erdgeschoss lassen sich einige Veränderungen des 20. Jahrhunderts feststellen. Hier wurde nachträglich eine Betondecke eingebaut und auch eine Betontreppe, die ins Obergeschoss führt. Links geht jedoch ein Flur ab, der in einen Abschnitt des Erdgeschosses führt, der Elemente aufweist, die zu einem Vorgängerbau gehören könnten. Hier haben sich drei steinerne Türrahmen sowie zwei Durchgänge mit Segmentbogenabschluss erhalten (AUT; CHA). Zudem findet sich in einem rückwärtig gelegen Raum noch ein Waschbecken aus Schiefer (AUT; CHA). Der in diesem Raum untergebrachte Backofen ist jünger als das Haus. Er ist zudem teilweise eingestürzt. Gleiches gilt für die Treppe zum Keller, der aufgrund dieser Beschädigung nicht besichtigt werden konnte. Im Obergeschoss des Wohnhauses hat sich die ursprüngliche Struktur teilweise erhalten (AUT). Auch hier konnte das Vorhandensein von steinernen Türrahmen festgestellt werden. Zudem finden sich noch verschiedene Holzfußböden und eine Stuckdecke vor, die eher dem späten 19. Jahrhundert zuzuordnen sind (ENT). Ein Raum auf der Vorderseite hat dagegen seinen ursprünglichen Fußboden mit weitaus breiteren Bodendielen erhalten (AUT; CHA).

An das Wohnhaus fügt sich eine Scheune mit Stallungen an. Die Fassade weist hier mehrere Öffnungen mit steinernen Rahmungen auf (**AUT**; **CHA**). Eine dieser Rahmungen besitzt einen Segmentbogenabschluss und dürfte eine Spolie aus einem barocken Vorgängerbau sein. Im Inneren ist der Gebäudeabschnitt in zwei Stallabteilungen gegliedert.

Der Bauernhof in der Rue de l'Église in Angelsberg hat sich in seiner Form als Quereinhaus bis heute erhalten. Als Bauwerk, dessen Ursprünge im späten 18. Jahrhundert liegen könnten, ist der Bauernhof einer der wenigen noch verbliebenen baulichen Zeugen dieser Epoche in Angelsberg anzusehen. Sowohl die Hauptfassade wie auch das Innere weisen nachträgliche Veränderungen auf, die jedoch zum Teil im Sinne einer Entwicklungsgeschichte positiv zu bewerten sind. Die Fassade wurde mit Stuck an den Geschmack des späteren 19. Jahrhunderts angepasst, ein Vorgang, der für Bauernhöfe im Großherzogtum öfters beobachtet werden kann und durchaus charakteristisch ist. Auch im Inneren gibt es Hinweise auf eine Überformung im 19. Jahrhundert. Gleichzeitig sind aber auch noch Elemente vorhanden, die auf ältere Entwicklungsstufen hindeuten, etwa die steinernen Türrahmungen, der Takenschrank und ein Dielenboden im Obergeschoss. Für die Erhaltung des Hofes spricht daher nicht nur die Tatsache, dass es sich um einen baulichen Zeugen der Siedlungsgeschichte Angelsbergs handelt, sondern auch das Vorhandensein ursprünglicher Bausubstanz. Dessen ungeachtet ist auch die spätere Überformung der Hauptfassade als eine inzwischen ebenfalls historisch gewordene Zeitschicht schutzwürdig. Gleiches gilt für diverse Elemente im Inneren wie Holzfußböden und Stuckdecken. Aus den genannten Gründen kann daher eine Unterschutzstellung des Quereinhauses empfohlen werden.

Erfüllte Kriterien: (**AUT**) Authentizität; (**GAT**) Gattung; (**BTY**) Bautypus; (**CHA**) Charakteristisch für die Entstehungszeit; (**ENT**) Entwicklungsgeschichte.

**La COPAC émet un avis favorable pour un classement en tant que patrimoine culturel national de la ferme sise 34, rue de l'Église à Angelsberg (no cadastral 5/1437). 11 voix pour un classement et 2 abstentions.**

Présent(e)s : Alwin Geimer, Beryl Bruck, Christina Mayer, Christine Muller, Gaetano Castellana, Heike Pösche, Jean-Claude Welter, John Voncken, Mathias Fritsch, Michel Pauly, Patrick Bastin, Paul Ewen, Régis Moes.

Luxembourg, le 12 juillet 2023